

Ewald Walterskirchen

## Erste Hinweise auf bevorstehende Konjunkturerholung

**Die Unternehmensumfragen in Deutschland und Österreich zeigen eine leichte Aufhellung der Erwartungen für die kommenden Monate. Die aktuelle Wirtschaftslage ist jedoch in der österreichischen Sachgüterproduktion unverändert ungünstig, die Warenexporte liegen unter dem Vorjahresniveau. Aus der Bauwirtschaft und dem Einzelhandel kommen dagegen positive Meldungen.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 4. September 2003. • E-Mail-Adresse: [Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at](mailto:Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at)

In Europa gibt es derzeit noch keine klaren Anzeichen für einen Konjunkturaufschwung, die Erwartung einer weltweiten Erholung hat sich jedoch in den letzten Monaten gefestigt. In den USA hat sich die Konjunktur, dank wirtschaftspolitischer Ankerbelungsmaßnahmen, belebt: Die Wirtschaft wuchs im II. Quartal mit einer Jahresrate von +3% stärker als erwartet. Der Aufschwung ist noch labil; sollte er sich aber fortsetzen, dann wird er auch auf Europa ausstrahlen.

Die Hoffnung auf eine internationale Konjunkturerholung spiegelt sich nicht nur in der Aufwärtsentwicklung der Aktienkurse, sondern auch in den Erwartungen der Wirtschaft für die kommenden Monate. Der Weltwirtschaftsklimaindex des Münchner Ifo-Instituts von Anfang September stieg gegenüber dem Vorquartal recht kräftig: von 83,2 (II. Quartal 2003) auf 91,3 Punkte (III. Quartal 2003). Die aktuelle Lage wird zwar noch immer sehr verhalten eingeschätzt, die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind jedoch in Asien und den USA deutlich, in Europa etwas zuversichtlicher geworden. Auch nach den OECD-Frühindikatoren haben sich die Konjunkturaussichten für die drei großen Wirtschaftsräume aufgehellt; die OECD revidierte jedoch ihre Wachstumsprognose 2003 für den Euro-Raum von +1% auf +0,5% nach unten.

Eine leichte Erholung der Stimmung in Deutschland konstatiert der Ifo-Geschäftsklimaindex schon seit einigen Monaten. In der letzten Umfrage betraf diese nicht nur die Erwartungen, sondern erstmals auch die aktuelle Lage. Die Überwindung des Stimmungstiefs dürfte insbesondere mit den geplanten Strukturreformen zusammenhängen. Laut der EU-Konjunkturumfrage war die Stimmung in der Europäischen Union jedoch bis zum Juli noch unverändert schlecht: Der Vertrauensindikator der europäischen Industrie gab im Juli kräftig nach. Das Wiedererstarren des Dollar-Kurses nährt allerdings die Hoffnung, dass Konjunkturimpulse aus den USA stärker auf den Euro-Raum durchschlagen könnten. Wechselkursveränderungen wirken sich aber in der Regel erst mit einer Verzögerung von zwei bis drei Quartalen auf die reale Wirtschaft aus.

Die ersten Anzeichen für eine mäßige Belebung der internationalen Konjunktur müssen sich in den nächsten Monaten noch bestätigen. Allzu optimistische Erwartungen werden dadurch gedämpft, dass eine ähnliche Aufwärtsentwicklung vor einem Jahr durch Finanzmarktschocks ein jähes Ende fand. Es bleibt auch noch abzuwarten, wie rasch und stark Europa von der Konjunkturerholung profitieren kann, die sich derzeit in den USA und in Japan abzeichnet.

In Österreich hat sich laut WIFO-Unternehmensbefragung vom August die Konjunktüreinschätzung der Sachgütererzeuger auf niedrigem Niveau stabilisiert. Während sich die Auftragslage und die Produktionserwartungen nicht verbesserten, wiesen

die Erwartungen zu Verkaufspreisen und Geschäftslage für die kommenden sechs Monate aufwärts.

Die Exportdaten zeigen, dass bis zur Jahresmitte keine positiven Konjunkturimpulse aus dem Ausland kamen. Laut OeNB-Zahlungsbilanzstatistik gingen die Wareneinfuhren (Importe) im 1. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr nominell um fast 2% zurück, die Statistik der Warenexporte laut Statistik Austria wies für die ersten fünf Monate ein Plus (+2%) gegenüber dem Vorjahr aus. Die Exportkonjunktur verschlechterte sich im II. Quartal nach beiden Statistiken – sicher auch infolge des hohen Euro-Kurses.

Der Tourismus verlor gegenüber den letzten Jahren merklich an Dynamik. Die Tourismusumsätze lagen im Zeitraum Mai bis Juli nominell um nur 1,6% über dem hohen Vorjahresniveau, die Zahl der Nächtigungen ging deutlich zurück. Die internationale Konjunkturschwäche, der späte Ferienbeginn in Deutschland und der hohe Euro-Kurs wirkten dämpfend.

In der Bauwirtschaft hellt sich die Stimmung dagegen weiter auf. Das gilt insbesondere für den Tiefbau, aber auch im Hochbau schätzen die Unternehmen die Konjunktur besser als in den letzten Jahren ein. Der Wohnbau hat seinen unteren Wendepunkt erreicht.

Der Einzelhandel entwickelte sich im 1. Halbjahr 2003 ebenfalls günstig. Die realen Umsätze übertrafen das Vorjahresergebnis um 1,8%. Dazu trug auch die Beruhigung des Preisauftriebs bei, die das Realeinkommensniveau steigen ließ. Die Diskussion um die Pensionsreform beeinträchtigte die Konsumbereitschaft kurzfristig offenbar nicht. Eine deutliche Aufwärtstendenz verzeichnet der Pkw- und Lkw-Verkauf.

Die Konjunkturschwäche der Sachgüterproduktion wirkt sich auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor ungünstig aus. Die statistisch ausgewiesene Steigerung der Beschäftigung (+25.100) geht überwiegend auf die Zunahme der Zahl von Kindergeldbeziehern (+18.300) zurück. Die Zahl der aktiv Beschäftigten stieg im August gegenüber dem Vorjahr um 6.500. Zwar wurden um 800 offene Stellen weniger gemeldet als im Vorjahr, der Rückgang wird jedoch von Monat zu Monat kleiner. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit (+5.400 gegenüber dem Vorjahr) wurde durch die Ausweitung kurzfristiger Schulungen (Bewerbungstraining) und eine höhere Zahl von arbeitslosen Anwärtern auf eine Invaliditätspension in Grenzen gehalten.

Auch die Preisentwicklung stand im Zeichen der Konjunkturschwäche. Die Inflationsrate sank in den letzten Monaten auf 1,1%, niedrigere Energiepreise als im Vorjahr trugen zur Preisberuhigung bei.

---

## Kräftiges BIP-Wachstum in den USA und in Japan

Das Wirtschaftswachstum übertraf in den USA im II. Quartal mit einer Jahresrate von +3,1% – nach +1,4% im I. Quartal – die Erwartungen. Die Verbesserung wurde vor allem von der Ausweitung der öffentlichen Militärausgaben und dem Anstieg des privaten Konsums getragen.

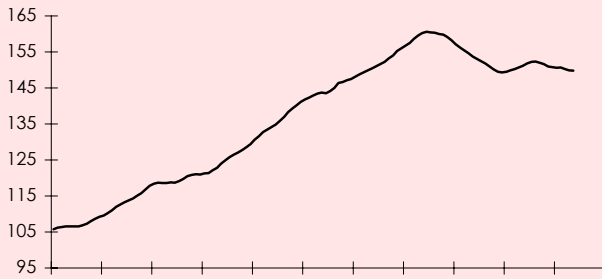
Im Sommer machte die Erholung der Konjunktur weitere Fortschritte. Der Einkaufsmanagerindex stieg im August stärker als erwartet und signalisierte eine kräftigere Ausweitung der Industrieproduktion. Der Beschäftigungsindex sank allerdings leicht und deutete auf einen etwas beschleunigten Stellenabbau hin. Die Konjunkturbelebung in den USA ist noch mit Vorsicht zu interpretieren: Mehr als die Hälfte des Wachstums geht auf die Steigerung der Militärausgaben zurück, der Rest auf die Auswirkungen des Steuerschecks auf den privaten Konsum. Der Arbeitsmarkt bleibt weiters hinter den Erwartungen zurück, ein Platzen von Spekulationsblasen auf dem Immobilienmarkt könnte die Aufwärtstendenz noch beeinträchtigen, und die Investitionstätigkeit der Unternehmen ist bisher kaum höher als im Vorjahr.

Auch Japans Wirtschaft gewinnt an Schwung. Sie wuchs im II. Quartal mit +0,6% (gegenüber dem Vorquartal) unerwartet rasch. Die Rate für das I. Quartal wurde von +0,1% auf +0,3% nach oben revidiert. Vor allem die Investitionen der Unternehmen und die Konsumausgaben zogen an. Die Börse in Tokio reagierte auf die günstige Wirtschaftsentwicklung mit beträchtlichen Kursgewinnen.

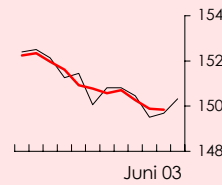
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100

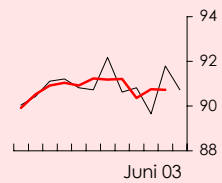
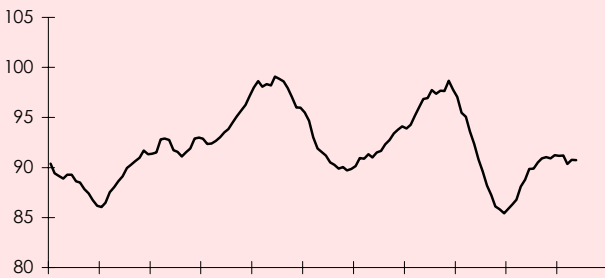
USA – Industrieproduktion



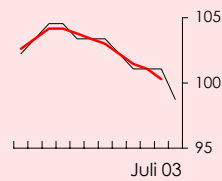
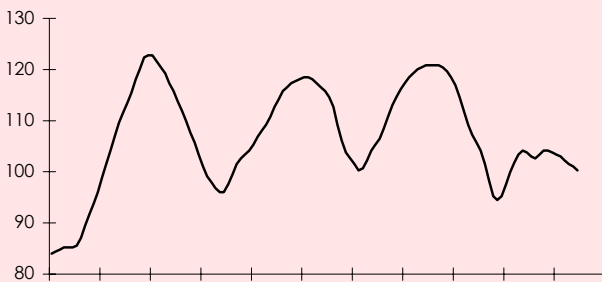
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



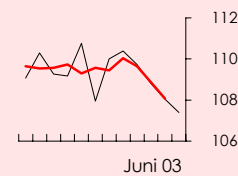
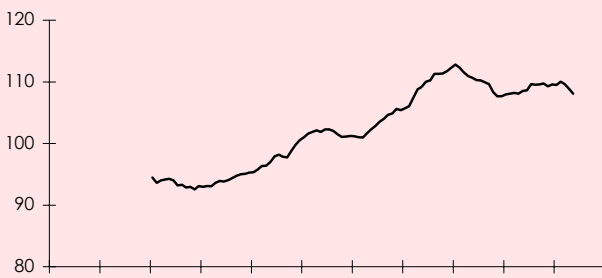
Japan – Industrieproduktion



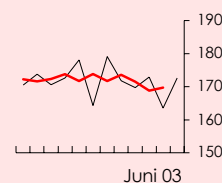
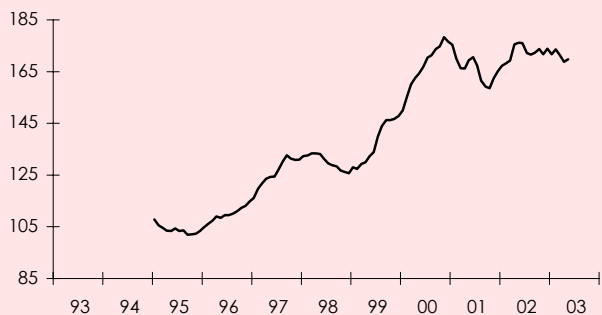
EU – Indikator für das Vertrauen in der Industrie



Deutschland – Industrieproduktion



Deutschland – Auftragseingänge Ausland



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

## Stagnation im Euro-Raum noch nicht überwunden

Das Aufleben der Konjunktur in den USA und der anhaltende Auftrieb der Aktienkurse lösten auch in Europa Erwartungen einer Verbesserung in den kommenden Monaten aus. Die letzten verfügbaren Konjunkturdaten zeigen jedoch, dass die Stagnation in Europa noch nicht überwunden ist.

Im II. Quartal blieb das BIP im Euro-Raum gegenüber dem Vorquartal nach ersten Schätzungen unverändert (I. Quartal +0,1%). Im II. Quartal wurde die Entwicklung der Wirtschaft im Euro-Raum allerdings durch Sondereffekte etwas gebremst (Streiks in Deutschland und Frankreich, Auslaufen von Konjunkturprogrammen in Italien). Ein Vergleich mit den USA und Japan macht die ausgeprägte Schwäche der EU-Wirtschaft deutlich, die sich nicht auf Deutschland beschränkt: In den USA und in Japan wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt im II. Quartal saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,8% bzw. 0,6%, in Europa stagnierte es. Im Vorjahresvergleich betrug das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum nur 0,9% im I. Quartal und 0,4% im II. Quartal, in den USA und in Japan überschritt es jeweils die 2%-Marke. Es fehlt in Europa an Nachfrage der Unternehmen, der privaten Haushalte und des Staates. Die Impulse aus den USA konzentrierten sich bisher stark auf Rüstungsausgaben, von denen Europa wenig profitiert.

Der hohe Euro-Kurs schwächte die internationale Wettbewerbsfähigkeit im Euro-Raum zumindest bis zum Sommer. Die Industrieproduktion stagnierte im Euro-Raum im 1. Halbjahr auf dem Vorjahresniveau, das Absatzvolumen des Einzelhandels stieg um rund 1%. Der Reuters-Einkaufsmanagerindex erhöhte sich im August von 48 auf 49 Punkte. Er liegt noch immer unter der 50%-Marke und weist damit auf einen verlangsamten Abwärtstrend hin. Für das II. und III. Quartal lässt der Euroframe-Indikator eine Wachstumsrate von 1% gegenüber dem Vorjahr erwarten. Derzeit ist also noch fraglich, wie rasch und stark die Erholung der Konjunktur in den USA und in Asien auch Europa erfassen wird.

## Unveränderte Konjunktüreinschätzung in der österreichischen Sachgüterproduktion

*Die österreichischen Sachgütererzeuger beurteilten die Auftragslage im August nicht wesentlich anders als in den Vormonaten, die Einschätzung der künftigen Geschäftslage fiel etwas besser aus.*

Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg in Österreich im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal nur geringfügig (+0,2%). Der neue OeNB-Konjunkturindikator prognostiziert auch für die kommenden Quartale kaum eine Wachstumsbeschleunigung (II. Quartal +0,2%, III. Quartal +0,3%). Im Vorjahresvergleich dürfte die Wachstumsrate damit unter der 1%-Marke bleiben.

Die positiven Indikatoren, die sich in den USA und davon abgeleitet in den Erwartungen für Europa zeigen, müssen sich erst festigen, ehe von einer Überwindung der außergewöhnlich langen Konjunkturschwäche gesprochen werden kann.

Die Konjunktüreinschätzung durch die österreichischen Sachgüterproduzenten hat sich im August gegenüber den Vormonaten kaum geändert. Daten aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria stehen für 2003 bisher weder in der Sachgüterproduktion noch in der Bauwirtschaft zur Verfügung. Die Beurteilung der Konjunktursituation beruht deshalb ausschließlich auf WIFO-Konjunkturumfragen, der Export- und der Beschäftigungsentwicklung.

## Erholung in der Bauwirtschaft und im Einzelhandel

In der Bauwirtschaft hat sich die Stimmung heuer deutlich verbessert. Das gilt besonders für den Tiefbau. Aber auch der Wohnbau erholt sich von seinem mehrjährigen Tief: Die Baubewilligungen überstiegen das Vorjahresniveau 2002 erstmals seit 1998 (+5%). Die Trendwende ist hauptsächlich auf den Mehrgeschossbau zurückzuführen. Die Zunahme der Bewilligungen sollte sich 2003 in einer Steigerung der Zahl fertiggestellter Wohnungen niederschlagen.

Auch der Einzelhandel entwickelte sich im 1. Halbjahr günstig, die realen Einzelhandelsumsätze übertrafen das Vorjahresniveau um 1¾%. Der Autohandel hat sein Tief überwunden – von Jänner bis Juli stiegen die Pkw-Neuzulassungen um 4,8%, die Lkw-Neuzulassungen noch wesentlich stärker (+14,5%). Der Lkw-Verkauf könnte – wie der Mehrgeschossbau – bereits die Maßnahmen der Konjunkturpakete (Investitionsprämie) widerspiegeln. Zweifellos wurde der Produktionsanstieg im Tiefbau durch das Vorziehen von Straßenbau- und Bahninvestitionen bewirkt, die den Bundeshaushalt

kurzfristig nicht belasteten, weil die Mittel durch Sonderfinanzierungsgesellschaften (Asfinag, SCHIG) aufgebracht werden.

Die Exportdynamik lässt bereits seit dem Herbst 2002 deutlich nach. Im Zeitraum Jänner bis Mai 2003 wurde laut Außenhandelsstatistik nominell um 2,3% mehr exportiert als vor einem Jahr. Die Zahlungsbilanzstatistik wies im 1. Halbjahr sogar einen Rückgang der Wareneinfuhren um 1,7% aus. Die Ausfuhr entwickelt sich aber auch nach dem Rekordjahr 2002 günstiger als im Euro-Raum.

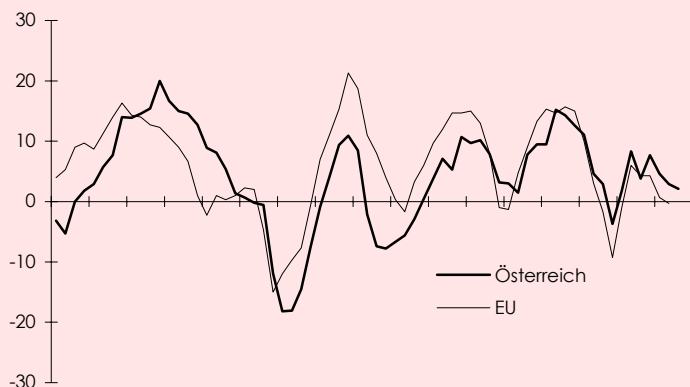
Die Investitionen in Maschinen, Informations- und Kommunikationstechnologien, die in Österreich relativ stark an den Ausfuhrchancen orientiert sind, bleiben zurückhaltend. Nach der jüngsten WIFO-Investitionsumfrage planen die Unternehmen, ihre Investitionen 2003 nominell um 1,8% auszuweiten.

## Exportdynamik lässt nach

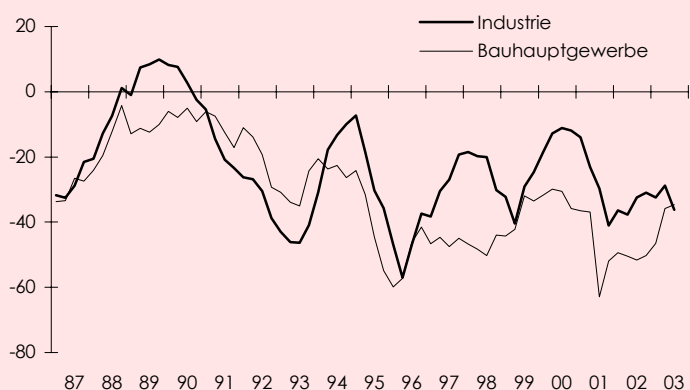
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe

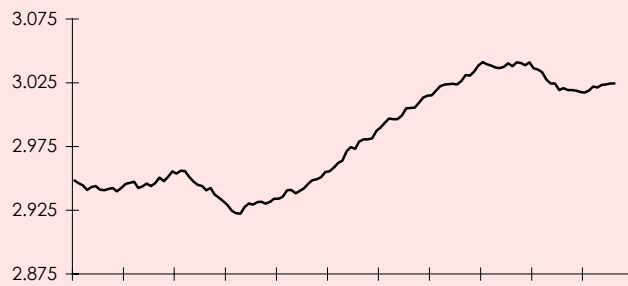


Aufgrund der geringen Investitionsneigung flachte die Kreditnachfrage der Unternehmen ab; gleichzeitig wurden die Banken in ihrer Kreditpolitik vorsichtiger. Im II. Quartal 2003 nahmen die Banken die Kreditvergabe – insbesondere an Unternehmen – weiter leicht zurück. Die Bedingungen für die Kreditgewährung wurden etwas verschärft, die Margen für risikoreichere Kredite ausgeweitet.

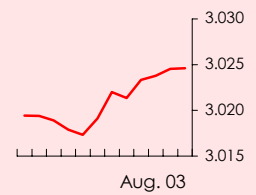
Im Bereich der Fremdwährungskredite war eine Trendwende zu verzeichnen: Ihr Volumen verringerte sich im 1. Halbjahr 2003 stark. Viele Kreditnehmer schichteten wegen des hohen Kursrisikos von Yen in Schweizer Franken um. Gut 70% der Fremdwährungskredite lauteten Mitte 2003 auf Schweizer Franken.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

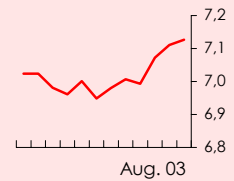
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



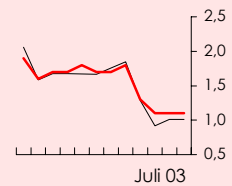
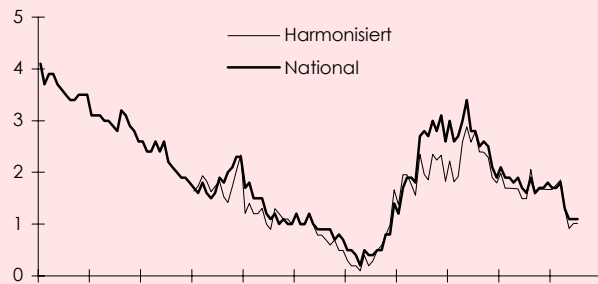
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



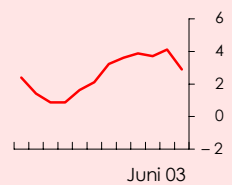
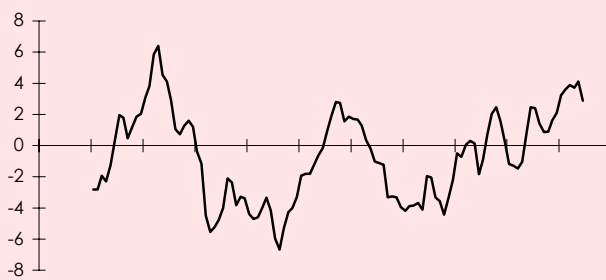
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



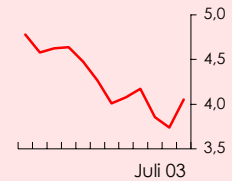
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



<sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienler.

Die Entwicklung der Leistungsbilanz wird durch die flauere Konjunktur begünstigt. Die Importe sanken vor allem wegen des Investitionseinbruchs stark. Im Jahr 2002 wurde erstmals seit der Rezession Anfang der neunziger Jahre ein Überschuss in der Leistungsbilanz erzielt. Im 1. Halbjahr 2003 hielt diese Tendenz an: Die Leistungsbilanz auf Cash-Basis wies einen positiven Saldo von fast 1,8 Mrd. € auf.

Im Zeitraum Mai bis Juli 2003 übertrafen die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen das Vorjahresergebnis um nur 1,6%. Damit verlor die Nachfrage gegenüber der sehr kräftigen Steigerung in der Vergleichsperiode des Vorjahres (+10%) deutlich an Dynamik; ein Zweijahresvergleich relativiert folglich die schwachen Ergebnisse in diesem Jahr. Die Ferienverschiebung in Deutschland schlug sich überdies im Juli in einem starken Nächtigungsrückgang deutscher Gäste nieder (-19%). Die gesamten Ausländernächtigungen blieben im Juli um 10% unter dem Vorjahresniveau.

Primär wirkte sich die internationale Konjunkturschwäche dämpfend auf die Entwicklung der Reiseausgaben aus. Darüber hinaus beeinträchtigte der starke Euro-Kurs die Tourismuskonsumnachfrage aus dem Dollarraum, die internationalen Tourismusströme verlagerten sich. Insbesondere kamen weniger Gäste aus den USA und aus Großbritannien. Das gute Wetter begünstigte dagegen den Reiseverkehr im Hochsommer.

Der Anstieg des Verbraucherpreisindex betrug im Mai, Juni und Juli nur 1,1%. Damit zählte Österreich nach wie vor zu den preisstabilsten Ländern im Euro-Raum. Niedriger war die Teuerungsrate im Juli nur in Deutschland (laut HVPI).

Vor allem Treibstoffe, Computer, Digitalkameras und Telefongespräche waren billiger als im Vorjahr. Der hohe Euro-Kurs dämpfte in diesen Monaten zusätzlich die Preise von Importgütern.

Die Zahl der aktiv Beschäftigten lag im August um 6.500 über dem Vorjahresniveau. Zusätzliche Beschäftigte wies die Sozialversicherungsstatistik vor allem in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im öffentlichen Dienst und im Gesundheitswesen aus. Die Beschäftigung im öffentlichen Dienst steigt nur deshalb, weil dort der überwiegende Teil der Schulungsteilnehmer erfasst wird. Die Schulungsaktivitäten für Arbeitslose wurden heuer ausgeweitet: Im Zeitraum Jänner bis August waren um 8.800 Schulungsteilnehmer mehr registriert als im Vorjahr.

Der Verlust von Arbeitsplätzen in der Sachgüterproduktion, im Bauwesen und im Handel hat sich seit Jahresbeginn etwa halbiert. Die Sachgüterproduktion beschäftigte im Juli um 7.900, die Bauwirtschaft um 1.600 Arbeitnehmer weniger als im Vorjahr. Wahrscheinlich erschwerte die Anhebung des Frühpensionsalters die Kündigung älterer Mitarbeiter – darauf deutet auch die außerordentlich niedrige Produktivitätssteigerung hin (Hortung von Arbeitskräften, Zunahme der Teilzeitarbeit).

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit wurde durch die Ausweitung der Schulungen (nur kurzfristiges Bewerbungstraining) in Grenzen gehalten. Dennoch blieb die Zahl der Arbeitslosen heuer auch in den saisonal günstigsten Monaten über der 200.000-Marke. Im August waren 205.100 Arbeitslose vorgemerkt, um 5.400 mehr als im Vorjahr.

### **Tourismus von internationaler Konjunkturlaute betroffen**

### **Inflationsrate geht auf rund 1% zurück**

### **Verstärkte Schulungen stabilisieren Arbeitslosigkeit**

*Die Zahl der aktiv Beschäftigten stieg im August vor allem dank einer Ausweitung der Schulungen gegenüber dem Vorjahr um 6.500. In der Sachgüterproduktion wurden weiter Arbeitsplätze abgebaut, das Minus gegenüber dem Vorjahr wird jedoch zunehmend kleiner.*